

## Movetia auf Tour de Suisse

Zwischen März 2017 und Januar 2018 haben die Mitarbeitenden von Movetia alle Kantone sowie das Fürstentum Liechtenstein besucht. Dabei haben sie über 4000 Kilometer zurückgelegt und sich mit fast 200 Personen getroffen, unter anderem mit sieben Bildungsdirektorinnen und -direktoren.

Die im Eiltempo zurückgelegte «Tour de Suisse» war nicht nur für Movetia ein voller Erfolg, sondern auch für die Kantone, die im Austausch mit Movetia ihre Erwartungen formulieren, ihre Motivationen und Probleme darlegen und ihre Projekte präsentieren konnten. Generell muss man sagen, dass Austausch und Mobilität in der Schweiz noch nicht verankert sind und der Weg dorthin noch weit ist. So sind die Themen Austausch und Mobilität vielerorts noch schwach vertreten und stehen nicht selten in Konkurrenz mit den anderen pädagogischen Aufgaben der Schulen oder werden bei der Vergabe von Finanzmitteln stiefmütterlich behandelt. Movetia hat ausgelotet, welche Arbeiten notwendig sind, damit im Schweizer Bildungssystem letztlich eine Austausch- und Mobilitätskultur Einzug halten kann, die diesen Namen verdient.

Wir stehen zwar noch am Anfang, doch es bewegt sich etwas! Interkulturelle Kompetenzen, Arbeitsmarktfähigkeit, nationaler Zusammenhalt und Anbindung an die Welt sind die Schlüsselbegriffe und Werte, die sich fast alle Akteure teilen. Das Interesse an Austausch und Mobilität ist vorhanden, und an Ideen und Projekten mangelt es ebenfalls nicht. Das Bildungssystem und Movetia stehen vor einer ebenso heiklen wie spannenden Aufgabe.

Nach 27 organisierten Kantonsbesuchen (inklusive Liechtenstein) zeigt sich, dass eine Standortbestimmung nicht einfach ist. Die Situation in den einzelnen Kantonen ist so unterschiedlich, dass sich eine Zusammenfassung der Erwartungen, die die Kantone an Movetia stellen, und der Massnahmen, die sie sich wünschen, schwierig gestaltet. Auf die Gefahr hin, dass wir allzu stark vereinfachen, haben wir uns entschieden, drei Erwartungen an Movetia und drei Massnahmen hervorzuheben:

### Erwartete Unterstützung

Movetia soll die Schweizer Plattform für die Förderung von Austausch- und Mobilitätsprojekten werden und verschiedene Projekte und Akteure zusammenführen (globale Plattform für Partnerschaften, Organisation von Veranstaltungen und Zusammenkünften, Austausch von Best Practices, Ideenbox).

Angesichts der unterschiedlichen Situationen erwarten die Kantone, dass Movetia gleichzeitig Projekte unterstützt und nationale Programme koordiniert. Die Kantone wünschen sich einfache, schlüsselfertige Angebote, möchten aber auch mit innovativen Projekten experimentieren, neue Inhalte und digitale Instrumente ausprobieren sowie neue Formen von Austausch und Mobilität kennenlernen.

Weiter wünschen sich die Kantone im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Programme eine klare und transparente Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen. Punktuelle Unterstützung soll eine Multiplikatorwirkung haben und in dauerhafte Lösungen münden.

### Massnahmen

Der Zugang zu den Angeboten und die Abläufe müssen vereinfacht werden. Der administrative Aufwand soll der Schulstufe entsprechen und möglichst gering sein beispielsweise durch einheitliche digitalisierte Prozesse und vereinfachte Verträge.

Die Kantone erwarten weiter, dass Movetia für möglichst geringe «Nebenkosten» sorgt, insbesondere in Bezug auf die Transportkosten. Denkbar sind hier etwa Tageskarten und Sondertarife für die Reise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Das Engagement der Akteure und der Schulen soll besser gewürdigt, die Teilnahme an Austausch- und Mobilitätsprojekten anerkannt werden (Zertifikate, Portfolios, Labels und Credits). So sollen weitere Personen zur Teilnahme an Austausch- und Mobilitätsprogrammen motiviert werden.

All diese Anregungen müssen nun in Massnahmen umgewandelt werden und in den nächsten Jahren priorisiert werden. Dies alles erfordert auf jeden Fall aufwändige Förder- und Kommunikationsmassnahmen, überzeugende Programme, pädagogische Argumente, ausreichend Finanzmittel und vor allem Zeit!

Die Berichte zu den einzelnen Kantonsbesuchen sowie zum Besuch im Fürstentum Liechtenstein finden Sie auf unserer interaktiven Karte.



# Langjährige Austausch-Erfahrung an der Sprachgrenzedas

Movetia besucht 2017 alle Kantone. Den Auftakt machte der Vorreiter-Kanton Freiburg.

In der mehrsprachigen und föderalistischen Schweiz tragen die Kantone die Hauptverantwortung für das Bildungswesen und sind damit zentrale Partner für Austausch und Mobilität während der Ausbildung. Movetia will 2017 alle Kantone besuchen, um sich über ihre Ziele und Aktivitäten zu informieren und um ihre Erwartungen an die neue nationale Agentur zu erfahren. Gleichzeitig will Movetia die neue nationale Agentur und bestehenden Angebote vorstellen. Den Auftakt machte der zweisprachige Kanton Freiburg, ein Vorreiter-Kanton im Bereich Austausch und Mobilität.

Bereits seit 1982 hat der Kanton Freiburg ein Austauschbüro und der Austausch zwischen den Sprachregionen ist gesetzlich verankert. Konkret wird der Austausch mit verschiedenen Projekten auf allen Bildungsstufen gefördert. So hat beispielsweise jede 10. Harnos-Klasse eine Partnerklasse im Kanton, mit der sie über die Sprachgrenzen hinweg kommuniziert. Der Kanton Freiburg bietet auch zweisprachige Maturitäten Französisch-Deutsch an. Weitere Projekte führt Freiburg in Kooperation mit anderen Kantonen durch, zum Beispiel das 12. Schuljahr in einer anderen Landessprache oder der europäische Austausch von Lernenden und jungen Lehrabgängerinnen und – abgängern.

Wie viel Gewicht Austausch und Mobilität im Kanton Freiburg hat, zeigt die Grösse der Delegation: rund 20 Personen haben am Treffen teilgenommen. Michel Perriard, Generalsekretär der Direktion für Erziehung, Kultur und Sport EKSD hat das Treffen geleitet. Vertreterinnen und Vertreter der obligatorischen Schule, der Mittelschulen und der Berufsschulen haben ihre Projekte vorgestellt. Aber auch der kantonale Austauschverantwortliche, die Pädagogische Hochschule und die Fachhochschule Westschweiz waren vertreten. Ein inspirierender Erfahrungspool, von dem auch Movetia profitieren kann.

## Kleiner Kanton mit grossen Plänen

Der Kanton Uri zählt auf die Aktivitäten von Movetia, um mehr Austausch und Mobilität im Kanton umzusetzen. Im Kanton Uri hat Movetia offene Türen eingegerannt und Movetia wurde mit offenen Armen empfangen. Der Generalsekretär der Bildungsdirektion Christian Mattli und der kantonale Austauschverantwortliche David Zurfluh sind überzeugt davon, dass Austausch und Mobilität eine wichtige Rolle beim Sprachenlernen spielen.

Im Kanton Uri hat Movetia offene Türen eingegerannt und Movetia wurde mit offenen Armen empfangen. Der Generalsekretär der Bildungsdirektion Christian Mattli und der kantonale Austauschverantwortliche David Zurfluh sind überzeugt davon, dass Austausch und Mobilität eine wichtige Rolle beim Sprachenlernen spielen. Ein Aufenthalt in einer anderen Sprachregion zeigt den Schülerinnen und Schülern, dass sie sich mit ihren Kenntnissen verständigen und sich damit neue Welten erschliessen können – das motiviert!

Obwohl die Sprachen – Englisch, Französisch und als Nachbarkanton des Tessins auch Italienisch – eine hohe Priorität geniessen und Austausch und Mobilität eigentlich unterstützt werden, finden in der Praxis erst wenige Projekte statt. Zum Beispiel macht Uri seit diesem Schuljahr beim Austauschprojekt „Vas-y! Komm!“ mit, im ersten Jahr bereits mit 13 Schülerinnen und Schülern. Trotzdem sind Austausch und Mobilität noch zu wenig verankert und zu wenig verbindlich, was der Kanton Uri in den nächsten Jahren ändern will. Auch fehlen didaktische Werkzeuge, die den Aufwand der Lehrpersonen reduzieren würden. Die Verantwortlichen im Kanton Uri zählen auf die Aktivitäten von Movetia, um mit verbesserten Bedingungen Austausch und Mobilität im Kanton Uri umzusetzen.

## Ein Kanton bekennt sich zum Sprachenlernen

Der Kanton Schwyz begrüsst die Kontaktaufnahme durch Movetia. Movetia hat für eine Diskussionsrunde im Kanton Schwyz Halt gemacht und sich mit Patrick von Dach, Departementssekretär im Bildungsdepartement des Kantons Schwyz, und Simone Imhof, Mitarbeiterin der Abteilung für Schulentwicklung und -betrieb getroffen. Die Gastgeber begrüssen es sehr, dass Movetia auf der Suche nach einer direkten Ansprechperson und einem Ansprechpartner vor Ort Kontakt mit den Kantonen aufgenommen hat.

Movetia hat für eine Diskussionsrunde im Kanton Schwyz Halt gemacht und sich mit Patrick von Dach, Departementssekretär im Bildungsdepartement des Kantons Schwyz, und Simone Imhof, Mitarbeiterin der Abteilung für Schulentwicklung und -betrieb getroffen. Die Gastgeber begrüssen es sehr, dass Movetia auf der Suche nach einer direkten Ansprechperson und einem Ansprechpartner vor Ort Kontakt mit den Kantonen aufgenommen hat.

Die Förderung der französischen Sprache und der Austausch mit der Westschweiz sind für den Kanton Schwyz ein strategischer Schwerpunkt. In diesem Sinn beteiligt sich der Kanton mit 30 Schülerinnen und Schülern auch relativ erfolgreich am Austauschprogramm «Vas-y! Komm!». Der Kanton Schwyz wünscht sich, dass "Vas-y! Komm!" in den Rang eines nationalen Austauschprogramms erhoben wird, denn das würde die Koordination erleichtern und den Ruf des Programms stärken.

In der Einführungsphase des Lehrplans 21, die gegenwärtig läuft, ist es dem Kanton Schwyz ein Anliegen, das Thema Austausch und Mobilität auch direkt in den Schulen zu fördern. Dahinter steht die Idee, dass die Schulen sich stärker für Austausch und Mobilität engagieren und regelmässige Austauschmöglichkeiten in ihre Aktivitäten einplanen. Von Movetia erwartet der Kanton Schwyz eine klarere und flexiblere Organisation, insbesondere in Bezug auf die Rahmenbedingungen und die Fristen, so dass die Schulen möglichst viel Handlungsfreiheit haben. Überdies möchte der Kanton idealerweise auf massgeschneiderte Angebote zurückgreifen können, die sich nach den Bedürfnissen und Besonderheiten der einzelnen Kantone richten.

# Ein Grosskanton mit breit gestreuten Mobilitätsangeboten

Bei der Entwicklung und der Koordination von Mobilitäts- und Austauschprogrammen in der Schweiz und im Ausland zählt der Kanton Zürich auf die Unterstützung von Movetia.

Movetia hat für eine Diskussionsrunde im Kanton Zürich Halt gemacht und sich mit Silja Rüedi, stellvertretende Generalsekretärin der Zürcher Bildungsdirektion, sowie mit Schulverantwortlichen der Stufe Volksschule, Sekundarstufe II und Tertiärstufe zu einem Gespräch getroffen. Angesichts der Grösse des Kantons werden die Austausch- und Mobilitätsprogramme nach Bildungsstufe organisiert. Sie sind ebenso wie die Schulen relativ unabhängig voneinander. Erstaunlicherweise bleibt der Austausch auf der Volksschulstufe auf einem bescheidenen Niveau. Der Kanton hat noch nicht den idealen Weg gefunden, um die Schulen und Lehrpersonen für das Thema zu motivieren. Zudem fehlt es an den dafür notwendigen Ressourcen. An den Hochschulen sind es die Austausch- und Mobilitätsstellen, die unabhängig voneinander Mobilitätsprogramme mit ausländischen Partnern betreiben.

An den Zürcher Schulen und Hochschulen laufen gegenwärtig verschiedene internationale Initiativen. Der Kanton Zürich bedauert allerdings, dass es auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe keine Programme zur Förderung von Austausch und Mobilität in der Schweiz gibt: Studierende, die für einen Austausch nach Frankreich gehen, werden finanziell unterstützt, Personen dagegen, die sich beispielsweise für den Kanton Waadt entscheiden, gehen leer aus!

Die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer zählen auf die Reflexionen und Aktivitäten von Movetia, um den Austausch und die Mobilität in der Schweiz und im Ausland weiterzubringen. Sie wünschen sich, dass die Mittel und Ressourcen von Movetia für die Schaffung von Agenturmodellen nach dem Vorbild des Deutschen Akademiker Austauschdiensts DAAD eingesetzt werden. Weiter erwartet der Kanton stärkere Unterstützung bei Förderungs- und Kommunikationsaktivitäten sowie eine gewisse Koordination der Austausch- und Mobilitätsangebote, die dem «Gärtchendenken» Einhalt gebieten könnte.

# Ein gut organisierter Kanton mit engagierten Austauschverantwortlichen

Als zweisprachiger Kanton muss Bern nicht von der Bedeutung von Austausch und Mobilität überzeugt werden.

Das Gespräch mit dem stellvertretenden Generalsekretär der Berner Erziehungsdirektion, drei kantonalen Austauschverantwortlichen und Vertretern der Volksschule sowie der Tertiärstufe drehte sich sehr schnell um die Rolle von Mobilitäts- und Austauschprogrammen.

Der Kanton hat kürzlich den Bereich Austausch und Mobilität auf Volksschulstufe neu organisiert, mit der Absicht, den Austausch bei den Lehrpersonen bekannter zu machen und Doppelspurigkeiten im Kanton zu vermeiden. Auf der Sekundarstufe II unterstützt der Kanton Bern die Schulen bei der Weiterentwicklung ihrer Mobilitätsprojekte und schöpft mit dem Aufbau von zweisprachigen Bildungsgängen auf dem Kantonsgebiet seinen Trumpf als zweisprachiger Kanton voll aus.

Von Movetia erwartet der Kanton Bern eine aktive und innovative Förderung von Austausch und Mobilität auf nationaler Ebene, nicht nur bei den Akteuren des Bildungswesens, sondern bei einem breiteren Publikum, insbesondere bei den Eltern von Schülern und Lernenden. In diesem Sinn hält der Kanton eine nationale Sensibilisierungskampagne für wünschenswert. Die Teilnehmer der Diskussionsrunde kamen auch auf ein Label für Schulen zu sprechen. Dahinter steht die Idee, ein Qualitätslabel zu schaffen, unter dem Schulen zusammengefasst werden, die sich innerhalb eines Schulnetzwerks aktiv für Austausch und Mobilität engagieren. Unterstützung von Movetia erhofft sich der Kanton ferner beim Abschluss von Abkommen und der Aushandlung von günstigen Tariflösungen mit den grossen Transportunternehmen. Der Kanton hat bereits Kontakt mit den SBB aufgenommen, allerdings nur auf bilateraler Basis. Im Rahmen von gesamtschweizerischen Verhandlungen hätten die Anliegen der Kantone mehr Gewicht.

Weiter möchte der Kanton ein Angebot für die Primarstufe entwickeln, um bereits bei den jüngsten Schülerinnen und Schülern die Lust auf künftige, länger dauernde Austausche zu wecken. Nur wenn die Mobilitäts- und Austauschkultur bereits auf Primarstufe gepflegt wird, wird es gelingen, Mobilität und Austausch ins Bildungssystem zu integrieren und zur Gewohnheit werden zu lassen.

Von den Bildungseinrichtungen der Tertiärstufe erwartet der Kanton bis und nach 2020 eine nachhaltige «europäische Lösung». Auf dieser Bildungsstufe muss das Ziel von Movetia darin bestehen, die Hochschulen, insbesondere die kleineren, beim Aufbau von Kooperations- und Mobilitätsnetzwerken oder bei der Einbindung in solche zu unterstützen.

## St. Gallen engagiert fürs Französisch lernen

Beim Kantonsbesuch in St. Gallen wurde Movetia von einer sechsköpfigen Delegation empfangen. Im Gespräch mit Movetia machten die Kantonsvertreter deutlich, wie sie in den nächsten Jahren zur Förderung von Austausch und Mobilität beizutragen gedenken.

Der Kanton hat bereits wichtige Impulse fürs Sprachenlernen gegeben und konkrete Massnahmen getroffen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Französischunterricht: So hat er in Zusammenarbeit mit dem Kanton Zürich ein neues Französisch-Lehrmittel entwickelt und setzt auf Halbklassenunterricht. Von diesen Bestrebungen profitiert auch die Gymnasialstufe, wo die Anzahl der Französischlektionen erhöht werden soll.

Der Fokus liegt aber klar auf der Volksschule. Hier wird sich die geleistete Arbeit am deutlichsten zeigen, handelt es sich doch um die Schulstufe, auf der die Grundlagen für eine fruchtbare Mobilitäts- und Austauschkultur geschaffen werden müssen. In den nächsten Monaten möchte der Kanton mit der Unterstützung von Movetia ein Konzept für Austausch und Mobilität erarbeiten, das sich auf die Volksschule konzentriert. Die Sekundarstufe II ist für den Kanton weniger prioritär. Laut unseren Gesprächspartnern absolviert bereits die Hälfte der Mittelschülerinnen und Mittelschüler während ihrer Ausbildung oder unmittelbar danach einen Sprachaufenthalt.

An den Schulen der Sekundarstufe II wird das Sprachassistentenprogramm (SAP) sehr geschätzt: Das Programm sieht vor, dass ausländische Lehrpersonen in Ausbildung oder ausländische Studienabgängerinnen und -abgänger ihre Muttersprache in einem Gastland unterrichten und dabei in die Gastkultur und in die Fremdsprache eintauchen, die sie später unterrichten möchten. Aus Sicht des Kantons St. Gallen sollte das Programm ausgebaut werden und die Kantonsverantwortlichen begrüssen auch die Idee eines nationalen Sprachassistentenprogramms, das auf die Landessprachen abzielt.

Von Movetia erwartet der Kanton eine aktivere und direktere Förderung von Austausch und Mobilität. Die Förderaktivitäten sollen auf Schulen und Schulleitungen abzielen und regelmässige Kontakte und Zusammenkünfte rund ums Thema Austausch und Mobilität beinhalten. Schliesslich wäre der Kanton sehr an einer Plattform für den Austausch zwischen den Kantonen interessiert.



## Individueller Austausch weit verbreitet

### Der Kanton Waadt stellt die Mittel für den Ausbau des internationalen Austauschs und der internationalen Zusammenarbeit bereit.

Movetia traf sich mit Vertreterinnen und Vertretern aller Bildungsstufen und des Bereichs Jugendarbeit zu einem anregenden Gespräch. Der Kanton hat sich ambitionierte Ziele gesteckt und für die Zukunft die notwendigen Finanzmittel bereitgestellt.

In der Volksschule verfügt der Kanton mit dem Volksschulgesetz (Loi sur l'enseignement obligatoire LEO) über eine willkommene rechtliche Grundlage für Austausch und Mobilität. Der individuelle Austausch funktioniert bereits sehr gut. Dies ist nicht zuletzt dem Verein ELEV zu verdanken, der während der Schulferien Austauschprogramme in Deutschland und Österreich organisiert, an denen jährlich über 500 Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Die Priorität liegt heute aber beim Klassenaustausch. Umso höher sind die Erwartungen an die neue Agentur Movetia: So erhofft sich der Kanton Waadt von Movetia etwa die Einrichtung einer Austauschplattform, grössere finanzielle Unterstützung für den Austausch auf nationaler Ebene, Sondertarife für den ÖV (SBB, Postauto usw.), ein Austauschprogramm für Lehrpersonen, die Einführung eines 12. partnersprachlichen Schuljahrs in der ganzen Schweiz usw. Der Kanton hat zudem einen sehr umfassenden methodischen Leitfaden erarbeitet, der sich auch für die Nutzung auf nationaler Ebene anbietet.

Auch auf der Sekundarstufe II ist der Kanton sehr aktiv, besonders an den zweisprachigen gymnasialen Maturitätsschulen (Französisch-Englisch/Deutsch/Italienisch). Auf dieser Bildungsstufe absolvieren bereits über 300 Jugendliche einen Sprachaufenthalt im Ausland. Auch der Berufsbildung stehen umfassende Finanzmittel zur Verfügung, unter anderem eine Summe von CHF 1.1 Mio über vier Jahre für Projekte ausserhalb der EU. Auf dieser Bildungsstufe scheitert der Austausch am ehesten an der Kursorganisation und dem Lehrplan sowie der fehlenden Mitwirkung der Berufsbildner. Auch hier bedauert der Kanton das Fehlen eines nationalen Programms für Lernende oder Studierende.

Auf der Tertiärstufe hat der Kanton für seine Fachhochschulen (FH) internationale Mobilitätsprogramme (ausserhalb von Europa) eingeführt. Aktuell gibt es für die 600 Studierenden rund 35 Programme. Es handelt sich um ein Modell, an dem sich künftige internationale Pilotprojekte orientieren könnten, und um einen der Entwicklungsschwerpunkte, den Movetia in ihrer Mission für die kommenden Jahre festgelegt hat.

Die internationalen Austausch- und Mobilitätsangebote für den Bereich Jugendarbeit sind trotz offensichtlichem Interesse zu wenig bekannt. Hier sind weitere Anstrengungen notwendig, um die Angebote besser bekannt zu machen und den Zugang dazu zu erleichtern.

Movetia steht in Kontakt mit dem Kanton Waadt und den Organisatoren der Olympischen Jugendspiele, die 2020 in Lausanne stattfinden. Ziel ist es, in Verbindung mit diesem internationalen Event ein umfassendes Mobilitäts- und Austauschprogramms auszugestalten.

## Das Wallis beweist, dass Austausch kein Kraftakt ist

Im zweisprachigen Wallis findet der Austausch im alltäglichen Leben statt und erleichtert das Sprachenlernen auf allen Bildungsstufen.

Bei der Durchführung von Mobilitäts- und Austauschaktivitäten können die Volksschule und die allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II die Unterstützung des Büros für Sprach-Austausch (BSA) in Anspruch nehmen. Die engagierten Mitarbeitenden des BSA haben im Rahmen von kantonalen und interkantonalen Projekten Programme wie «Deux langues – ein Ziel» oder «Vas-y! Komm!» erarbeitet, die sowohl einen Einzel- als auch einen Klassen- oder Gruppenaustausch ermöglichen. Im Jahr 2016 haben nahezu 3500 Schülerinnen und Schüler an einem dieser Programme teilgenommen, und die Zahl der teilnehmenden Primarschülerinnen und Primarschüler ist von 400 im Jahr 2008 auf aktuell über 2000 gestiegen. Laut den Verantwortlichen des Kantons ist Nähe für den Erfolg eines Projekts entscheidend: Sie erleichtert die Förderung von Mobilität und Austausch und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen den Schulen und den Eltern («Die Eltern müssen ihre Kinder nicht online über eine Website anmelden»). Der Kanton Wallis hat klare Erwartungen an Movetia: Nachhaltige finanzielle Unterstützung, die sich nicht allein auf Innovationen beschränkt, Bereitstellung von IT-Tools für die Verwaltung sowie didaktische Aufsicht über die Austauschaktivitäten. Aus Sicht der Kantonsverantwortlichen sollten nicht nur länger dauernde Programme gefördert werden; auch kürzere Aufenthalte haben ihre Vorteile. Sie scheinen nur kurz, denn sie brauchen auch Vor- und Nachbereitung.

Auf Stufe Berufsbildung hat der Kanton ein anderes System ausgestaltet. Es gibt kein Austauschbüro, sondern eine Person, die für die Förderung der Zweisprachigkeit verantwortlich ist. Auch auf dieser Bildungsstufe sind die Erwartungen hoch, davon zeugt die Zahl der Lernenden, die ein Praktikum in einer anderen Sprachregion absolvieren (250 Lernende im Schuljahr 2016/2017). Der Kanton bedauert, dass das Programm «Offene Stellen» des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO in Vergessenheit geraten ist. Die Rückmeldungen der Jugendlichen waren sehr positiv, obwohl sie sich für die Teilnahme arbeitslos melden mussten. In diesem Sinn strebt Movetia eine erneute Zusammenarbeit mit dem SECO an. Der Kanton hat ein Projekt zum Thema «Sprachliche Berufsbildung nach dem EFZ» skizziert, das allenfalls für den Einsatz auf nationaler Ebene erweitert werden könnte.

Auf der Tertiärstufe wird die Mobilität der FH-Studierenden durch die Fachhochschule Westschweiz (HES-SO) sichergestellt. Die Pädagogische Hochschule Wallis setzt ihre Schwerpunkte innerhalb des Kantons und hat folglich sehr wenig Ressourcen für Mobilitätsprogramme in anderen Landesteilen der Schweiz oder in Europa. Diese Lücke gilt es noch zu schliessen. Zu guter Letzt haben die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer Interesse an der Erarbeitung eines nationalen Austauschprogramms (3 bis 6 Monate) für junge diplomierte Lehrpersonen bekundet.

# Die Schlüsselfaktoren der Mobilität identifizieren

## Basel-Landschaft setzt unter anderem auf Zusammenarbeit und den grenzüberschreitenden Austausch

Beim Treffen mit Movetia schlug Alberto Schneebeli, Leiter der Stabstelle Bildung der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft vor, in einer Art «Stilübung» gemeinsam die Triebfedern und Hemmnisse rund um die Entwicklung von Austausch und Mobilität in der Schweiz zu identifizieren. Folgende Feststellungen liessen sich aus der anregenden, lebhaften Diskussion ableiten:

- Austausch und Mobilität setzen einen starken politischen Willen sowie die institutionelle und finanzielle Unterstützung von Bund und Kantonen voraus.
- Es ist wichtig, die Lehrpersonen für die Thematik zu sensibilisieren und sie entsprechend zu schulen, denn sie sind die Schlüsselakteure in der Austauschdynamik.
- Nationale Rahmenprogramme und die Unterstützung von kantonalen oder lokalen Schulprojekten müssen sich die Waage halten.
- Die Schulen brauchen für die Umsetzung von Mobilität und Austausch gewisse Freiheiten und finanzielle Mittel.
- Austausch und Mobilität müssen aktiv gefördert werden, indem die Best Practices sichtbar gemacht werden und auf erfolgreiche Initiativen aufmerksam gemacht wird.
- Den Schulen und Lehrpersonen müssen einfach nutzbare Instrumente zur Verfügung gestellt werden, und sie müssen auf ein Kontaktnetz und eine Ideenbörse zurückgreifen können.
- Damit neue Akteure sich für Austausch und Mobilität engagieren, braucht es schlüsselfertige, einfach umsetzbare Angebote.
- Es braucht Instrumente, die Schülern und Schulen die Anerkennung und Validierung ihrer Austauschaktivitäten ermöglichen, so etwa Bescheinigungen, Portfolios, Labels usw.
- Es muss eine Austauschdidaktik entwickelt werden, die über die pädagogischen Hochschulen (PH) nach aussen getragen wird. Neben diesen Fragen ist dem Kanton Basel-Landschaft aufgrund seiner geografischen Lage ein dynamischer grenzüberschreitender Austausch ein wichtiges Anliegen. Er beteiligt sich zusammen mit Deutschland und Frankreich an gemeinsamen Programmen und Initiativen (Trischola, Euregio, European Campus usw.). Für den Kanton ist es überdies wichtig, dass auf nationaler Ebene nicht nur Mobilitäts- und Sprachaustauschprogramme innerhalb der Schweiz, sondern auch mit den Nachbarländern durchgeführte Programme unterstützt werden.

Neben diesen Fragen ist dem Kanton Basel-Landschaft aufgrund seiner geografischen Lage ein dynamischer grenzüberschreitender Austausch ein wichtiges Anliegen. Er beteiligt sich zusammen mit Deutschland und Frankreich an gemeinsamen Programmen und Initiativen (Trischola, Euregio, European Campus usw.). Für den Kanton ist es überdies wichtig, dass auf nationaler Ebene nicht nur Mobilitäts- und Sprachaustauschprogramme innerhalb der Schweiz, sondern auch mit den Nachbarländern durchgeführte Programme unterstützt werden.

## International ausgerichtet und zugleich achtsam für den nationalen Zusammenhalt

Anfang Juli machte Movetia für einen Besuch im Kanton Zug am Ufer des Zugersees Halt.

Trotz sommerlichem Wetter, das Ferienstimmung aufkommen liess und zum Dolce Farniente einlud, fanden sich 13 Vertreterinnen und Vertreter aller Bildungsstufen zum Gespräch ein. Das zeigt, dass die Zuger Bildungsdirektion dem Treffen mit Movetia grosses Interesse entgegenbrachte.

Statistisch gesehen liegt der Kanton Zug bei den Austausch- und Mobilitätsaktivitäten zwar lediglich «innerhalb der Norm», es gibt aber zahlreiche individuelle Initiativen, und auch an den Schulen wird in diesem Bereich viel unternommen. Der kantonale Austauschverantwortliche für die Volksschule ist ebenfalls sehr aktiv und hat bereits viel Erfahrung gesammelt. Er weiss deshalb, was funktioniert und was nicht. Auf der Sekundarstufe II liegt der Fokus auf dem individuellen Austausch. Berufsfachschulen wie die GIBZ sind stark mit europäischen Austauschdestinationen vernetzt und weisen im Mobilitätsbereich Ergebnisse vor, die sich sehen lassen können. Es werden Austausch- und Sprachaufenthalte in Frankreich organisiert, wohingegen es nur wenig Austausch mit der Westschweiz gibt. Laut den Verantwortlichen ist dies ein Bereich, in dem es Klärungsbedarf und Verbesserungspotenzial gibt. Auch die PH legt viel Wert auf die nationale und internationale Mobilität ihrer Studierenden. In der internationalen Zusammenarbeit der PH hat der Austausch von Best Practices einen grossen Stellenwert.

Fragen wirft im Kanton Zug der Status von Movetia auf. So fragen sich die Verantwortlichen etwa, ob die nationale Agentur selbst aktiv werden und Programme betreiben oder sich auf die Verteilung der öffentlichen Mittel beschränken will. Der Kanton Zug erwartet, dass der Fokus der internationalen Mobilität sich auch auf Länder ausserhalb Europas richtet, gerade in der Berufs- und der Tertiärbildung. Ebenfalls zur Sprache kam die Dauer der öffentlichen Unterstützung, die so angelegt sein sollte, dass die Anfangsinvestitionen mittel- und langfristig einen gewinnbringenden Austausch ermöglichen. Weiter tauchte im Gespräch die Frage auf, wie die Kommunikationskanäle verbessert und die Kommunikationswege verkürzt werden können, damit die Akteure direkter angesprochen und besser für die Thematik sensibilisiert werden können. Ausserdem wünscht sich der Kanton eine genauere und zuverlässigere Statistik. Und schliesslich möchte der Kanton für die Schweiz einen «echten Austausch», d. h. einen Austausch mit pädagogischen Inhalten, der Sinn macht und Schulen sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmern gleichermaßen einen Mehrwert bringt.

## Besuch im Standortkanton von Movetia

Am Treffen anwesend war auch der Solothurner Regierungsrat Remo Ankli.

Ein Kanton mit starker kultureller Ausstrahlung, der noch dazu an der Grenze zwischen zwei Sprachregionen liegt, kann gar nicht anders, als dem Austausch einen hohen Stellenwert beizumessen. Zahlenmässig gibt es im Bereich Austausch und Mobilität noch viel Luft nach oben. Doch es fehlen die finanziellen Mittel und wie in anderen Kantonen liegen die Prioritäten derzeit auch in Solothurn anderswo. Folglich sind für den Kanton Solothurn die Arbeit der nationalen Agentur Movetia sowie die Mittel, die dem Kanton insbesondere für Austauschaktivitäten zugewiesen werden, besonders entscheidend, wenn es darum geht, das gewünschte Ziel zu erreichen. Schulen und Lehrpersonen müssen auf die finanziellen Anreize zählen können und von Anfang an auf «schlüssselfertige», leicht umsetzbare und nutzbare Angebote zurückgreifen können. Nur so können sie motiviert werden, sich ins Abenteuer Austausch und Mobilität zu stürzen.

Die Anwesenheit von Regierungsrat Remo Ankli ermöglichte es, die politische Dimension anzusprechen und insbesondere auf die Debatte rund um die nationale Strategie für Austausch und Mobilität zu sprechen zu kommen. Der Bund muss zwar mehr finanzielle Mittel für den Austausch auf nationaler Ebene bereitstellen, doch auch die Kantone müssen klar festlegen, was sie unternehmen wollen und welche Ressourcen und Mittel sie im Hinblick auf die Zielerreichung bereitstellen wollen.

Auf der Volksschulstufe haben sich die Solothurner Behörden den Sprachaustausch zwischen den verschiedenen Landesregionen zur Priorität gemacht. Vor diesem Hintergrund bedauert man etwa das Verschwinden des Programms «Schulreise Plus», einer einfachen und praktischen Austauschmöglichkeit. Wichtig ist dem Kanton weiter, dass die Teilnahme an Austauschaktivitäten aufgewertet und anerkannt wird, etwa durch die Bereitstellung sinnvoller Programme oder durch Ausstellung einer Bescheinigung oder eines Portfolios für Schülerinnen und Schüler, die an einem Austauschprojekt teilgenommen haben. In der Berufsbildung muss laut dem Kanton der nationale Fokus prioritär bei Ausbildungen und Berufen liegen, in denen Mehrsprachigkeit aktiv genutzt wird. Dies ist etwa im kaufmännischen Bereich und in den Gesundheitsberufen der Fall.

## Der Austausch steht im Mittelpunkt der Sprachdebatte

Nur wenige Wochen nach dem Entschluss des Thurgauer Parlaments, den Französischunterricht auf der Primarstufe beizubehalten, und der damit verbundenen Debatte über die Optimierung des Französischunterrichts – namentlich durch Austauschprojekte – versprach das Treffen mit dem Kanton Thurgau besonders spannend zu werden.

Der Besuch im Kanton Thurgau bot den Thurgauer Behörden eine gute Möglichkeit, sich mit Movetia über das Thema Austausch zu unterhalten, während Movetia die Gelegenheit nutzte, um sich dem Kanton vorzustellen. Die an der Sitzung anwesenden Generalsekretariatsmitarbeitenden des Departements für Erziehung und Kultur, Vertreterinnen und Vertreter der Volksschule, der Sekundarstufe II und der Pädagogischen Hochschule waren denn auch entsprechend gespannt auf die Angebote der neuen Agentur.

Den Thurgauer Behörden ist es ein Anliegen, auf nationaler und internationaler Ebene für mehr Austausch und Mobilität zu sorgen. Dazu werden Partnerschaften mit Kantonen und Schulen aus anderen Sprachregionen aufgebaut. Als Grenzkanton beteiligt sich der Thurgau zudem an den Programmen, die im Rahmen der Internationalen Bodensee Konferenz (IBK) durchgeführt werden. Die Volksschule und die Schulen der Sekundarstufe II geniessen eine hohe Autonomie und engagieren sich mit vielfältigen Aktivitäten für Austausch und Mobilität. Langfristig wird eine höhere Beteiligung an Austausch- und Mobilitätsprojekten angestrebt: Trotz der begrenzten finanziellen Mittel sollen mehr Schulen für Austausch und Mobilität motiviert werden. Auch die PH ist sehr aktiv, beinahe 20 Prozent ihrer Studierenden absolvieren ein Mobilitätssemester. Zudem pflegt die Schule Partnerschaften mit mehreren europäischen und einzelnen aussereuropäischen Ländern. In diesem Zusammenhang bedauern die Verantwortlichen der PH, dass für europäische Projekte finanzielle Mittel bereitgestellt werden, während Austausch- und Mobilitätsprojekte auf nationaler Ebene leer ausgehen. Die offensichtlich unausgewogene Verteilung von Bundesmitteln an nationale und internationale Projekte steht denn auch im Zentrum der Diskussionen. Für einen Kanton, der die Kompetenzen seiner Lehrpersonen für den Französischunterricht verbessern will, ist dieser Umstand besonders stossend.

Die Thurgauer Sitzungsteilnehmerinnen und -teilnehmer begrüssen die von Movetia gewählten Ausrichtungen und erwarten von der neuen Agentur ein wirksames und für die schulischen Akteure leicht verständliches Kommunikationskonzept. Das «Marketing» für Austausch und Mobilität muss intensiviert werden, gilt es doch, «die Lust zu wecken statt Lösungen vorzuschreiben». In diesem Sinn müssen Best Practices, positive Erfahrungen und Erfolgsgeschichten an den Schulen vorgestellt und bekannt gemacht werden. Die Digitalisierung und die digitalen Kommunikationsmittel bieten neue Möglichkeiten, die es zu nutzen gilt, um den Lehrpersonen die Arbeit zu erleichtern, Abläufe zu vereinfachen und einfachere Hilfsmittel bereitzustellen. Einfache, leicht zugängliche und praktisch schlüsselfertige Angebote und Programme sind demnach zu bevorzugen.

Das Departement hat beschlossen, die Austausch- und Mobilitätsthematik dreimal jährlich) in die Bildungsberichte aufzunehmen, so dass das Thema seine Aktualität behält und im Gedächtnis bleibt. Und schliesslich wurde noch die Idee diskutiert, mit der Unterstützung von Movetia die Arbeit an einem kantonalen Konzept/an kantonalen Konzepten in Angriff zu nehmen.

# An der Schnittstelle zwischen verschiedenen Kulturen

Der Kanton Basel-Stadt stellt den Austausch mit den Nachbarländern ins Zentrum seiner Austausch- und Mobilitätsprojekte. Der Kanton zählt auf die Unterstützung von Movetia, wenn es darum geht, die verschiedenen Zielgruppen für das Abenteuer Mobilität zu motivieren.

Auf dem Tisch im Sitzungszimmer stehen Schalen voller köstlicher Früchte bereit, man braucht nur die Hand auszustrecken und danach zu greifen. Es scheint ganz, als beherrschten unsere Gastgeber die Kunst der Metapher und wollten uns die Vorteile eines multikulturellen und weltoffenen Kantons am Dreiländereck vor Augen führen. Inspiration und Möglichkeiten, sich auszutauschen, gibt es hier wahrlich viele, und so könnte man auch Interkulturalität und Mehrsprachigkeit für reife Früchte halten, die es nur noch zu pflücken gilt. Ganz so unkompliziert ist die Realität dann aber doch nicht. Gleich wie in den anderen Kantonen müssen auch die baselstädtischen Behörden aktiv werden und Schulen sowie Lehrpersonen mit den richtigen Argumenten und Best Practices davon überzeugen, dass Austausch und Mobilität nicht einfach «nice to have» sind, sondern einen festen Platz in den Schul- und Bildungsprogrammen brauchen, als wichtiger Bestandteil des Sprachunterrichts und der Ausbildung der Bürgerinnen und Bürger von morgen.

Trotzdem tut sich in Basel-Stadt im Bereich Austausch und Mobilität so einiges: Der Kanton verfügt über attraktive Programme, vor allem mit den Nachbarländern, über Behörden, denen die Entwicklung der Angebote ein grosses Anliegen ist, und eine äusserst engagierte kantonale Austauschverantwortliche. Der Austauschindex Schweiz vermittelt denn auch ein falsches Bild der Austausch- und Mobilitätsaktivitäten des Kantons Basel: Der Wert von 0.9 Prozent für die Periode 2015/2016 spiegelt nicht die Realität wider, da ein Teil der Austausch- und Mobilitätsaktivitäten, namentlich die mit den Nachbarländern auf die Beine gestellten Programme, unberücksichtigt bleiben.

In der Volksschule gibt es mit Angeboten wie etwa «Sprachbad» und «Echange individuel 14/14» ein umfassendes Angebot an Austauschmöglichkeiten. Für die englische Sprache pflegt die Volksschule eine Zusammenarbeit mit der privaten Organisation «Longbridge». Überdies kann der Kanton auf die Unterstützung der Organisation «GGG educom» zur Förderung des Sprachaustauschs zählen, die einen Teil der Programme finanziert. Diese Mittel werden allerdings nicht vollständig ausgeschöpft, da es sich, wie bereits erwähnt, als schwierig erweist, die bereits durch zahlreiche andere Aufgaben stark ausgelasteten Lehrpersonen von einer aktiveren Mitarbeit zu überzeugen.

Vor diesem Hintergrund zählt der Kanton auf die Unterstützung von Movetia, wenn es darum geht, geeignete, schlüsselfertige Angebote zu entwickeln, die keinen übermässigen Verwaltungsaufwand für die Lehrpersonen mit sich bringen. Eine Koordination mit Movetia ist aus Sicht des Kantons einerseits bei nationalen Programmen nötig, die von der nationalen Agentur betrieben werden, und andererseits bei zusätzlichen Programmen, die von den Kantonen selbst betrieben werden, die aber von Movetia in irgendeiner Form unterstützt werden, etwa durch finanzielle Anreize.

Die Kantonsverantwortlichen wünschen sich, dass Schulen, die sich im Sinne einer austauschfreundlichen Schulkultur organisatorisch und inhaltlich zu gewissen Standards verpflichten, dafür ein «Label» für Austausch- und Mobilitätsprogramme erhalten. Diesen Wunsch teilt auch Movetia. Auch die Suche nach Gastfamilien und Praktikumsplätzen ist aus Sicht der Kantonsverantwortlichen eine Aufgabe, die zentralisiert werden könnte.

Als weltoffener Kanton und Standort von zahlreichen internationalen Unternehmen legt Basel-Stadt grossen Wert auf die Aufwertung und die Entwicklung von nationalen Programmen inner- und ausserhalb von Europa. In diesem Sinn freuen sich die Kantonsverantwortlichen über die Weiterführung des von der Stiftung Mercator Schweiz unterstützten Projekts «Schweizerisch-Indisches Klassenzimmer» für die Sekundarstufe II.

## Die zwei Halbkantone geben alles für Austausch und Mobilität

Die Mobilitätsquote von Ob- und Nidwalden liegt weit über dem nationalen Durchschnitt. Um noch stärker über sich hinauszuwachsen, fordern die beiden Kantone umfassende politische Unterstützung und eine Austauschkultur, die diesen Namen verdient.

Unser heutiger Besuch führt uns an den Fuss des Pilatus, in die Halbkantone Ob- und Nidwalden, wo wir uns über Austausch und Mobilität unterhalten. Die beiden Kantone haben schon längst begriffen, dass die Stärke in der Zusammenarbeit liegt, und so sind denn auch Mobilität und Austausch in den beiden Kantonen im Herzen der Schweiz keine Fremdwörter. Davon zeugen die Austauschindizes von 8.4 Prozent (OW) und 2.3 Prozent (NW), die zusammen weit über dem Schweizer Schnitt liegen. Diese beachtlichen Ergebnisse sind nicht zuletzt der guten Zusammenarbeit in der Zentralschweiz zu verdanken, und natürlich den Partnerschaften, die Obwalden und Nidwalden mit anderen Kantonen, etwa dem Kanton Wallis, eingegangen sind. Doch auch die Politik setzt sich entschlossen für Austausch und Mobilität ein.

Und so wird die Delegation von Movetia denn auch von niemand Geringerem als von den zwei Bildungsdirektoren Franz Enderli (OW) und Res Schmid, (NW) empfangen. Regierungsrat Res Schmid freut sich, dass der nationale Zusammenhalt und der Austausch zwischen den verschiedenen Sprachregionen zu einem Anliegen des Bundes erhoben wurde, bedauert aber zugleich, dass bislang nicht mehr Mittel in entsprechende Projekte geflossen sind und sich die Förderung internationaler und nationaler Projekte nicht die Waage halten. «Das geht nicht», betont er.

Gemessen an der Kantonsgrösse engagieren sich Ob- und Nidwalden sehr stark für den Austausch. Die Bemühungen der beiden Kantone haben in erster Linie die Aufwertung des Französischunterrichts zum Ziel. Vor diesem Hintergrund hat Nidwalden ein kantonales Konzept entwickelt, in dem der Austausch einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Das Vorzeigeprojekt der beiden Innerschweizer Kantone ist der Austausch mit dem Kanton Wallis im Rahmen von «Vas-y! Komm!».

Von Movetia erwarten die Kantone Ob- und Nidwalden neben finanzieller auch fachliche Unterstützung. Insbesondere möchten sie anfangs auf leicht umsetzbare nationale Programme zurückgreifen können, die den Lehrpersonen keinen übermässigen Administrationsaufwand bescheren. In diesem Sinn würden die beiden Kantone eine interaktive IT-Plattform begrüssen, auf der die verfügbaren Austauschangebote aufgelistet sind, potenzielle Austauschpartner miteinander in Kontakt treten können und Interessierte Unterstützung bei der Suche nach Gastfamilien finden. Doch auch in der Lehrerausbildung muss der Austausch gefördert werden, und als «Starthilfe» müssen Begegnungsmöglichkeiten zwischen Lehrpersonen aus verschiedenen Sprachregionen geschaffen werden.

Zum Schluss stellt der Obwaldner Regierungsrat Franz Enderli fest, dass es der Schweiz in erster Linie an einer echten «Mobilitäts- und Austauschkultur» fehlt. Ohne eine solche bleibt die Wirkung der Bemühungen seiner Meinung nach beschränkt und erreicht nur ein bereits interessiertes Publikum. Die Aufgabe von Movetia besteht genau darin, eine solche Kultur in der Schweiz schrittweise aufzubauen.



## Der Kanton Jura engagiert sich stark für Mobilität in der Berufsbildung

Seine hohe Mobilitätsquote verdankt er einer Kooperationspolitik, die sich seit jeher nach aussen orientiert.

Das Treffen mit dem Kanton Jura führt uns ins oberste Stockwerk eines Gebäudes, in dem ein Teil der Kantonsverwaltung untergebracht ist. Die Fahrt mit dem Lift nach oben lässt sich etwa mit dem Höhenflug vergleichen, den Austausch und Mobilität im Kanton Jura in den letzten Jahren erlebt haben. Ob internationale Mobilität oder regionaler Austausch, der Kanton hat mit der Schaffung von und der Teilnahme an zahlreichen Projekten viel zur Verbesserung der interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen seiner jungen Bürgerinnen und Bürger beigetragen. Das umfassende Austausch- und Mobilitätsangebot des Kantons trägt denn auch zu Recht den Namen «voir plus loin».

Gerade bei der internationalen Mobilität in der Berufsbildung hat der Kanton grosse Anstrengungen unternommen. Die Anzahl der Projekte und der Projektteilnehmenden ist im Verhältnis zur Kantonsgrösse ausserordentlich hoch. Von den Angeboten profitieren besonders die Handelsmittelschulen, die kaufmännischen Berufsfachschulen sowie die Berufsmaturitätsschulen. Der Kanton hat sich auch sehr früh zur Teilnahme am Sprachassistenten-Programm (SAP) entschieden und beschäftigt seit gut zehn Jahren regelmässig Studierende aus mehreren europäischen Ländern als Sprachassistentinnen und -assistenten.

Und schliesslich hat der Kanton auch die in der Westschweiz verbreitete Abneigung gegen die deutsche Sprache überwunden und schrittweise Programme und Kooperationen mit dem Kanton Basel aufgebaut. Das 12. partnerschaftliche Schuljahr erfreut sich grosser Beliebtheit und die zweisprachige Berufsmaturität, die der Kanton gemeinsam mit dem Kanton Basel-Landschaft anbietet, stösst bei den Jugendlichen beider Kantone auf grossen Anklang. In Kürze reicht die Zusammenarbeit mit der Deutschschweiz über den Nachbarkanton hinaus bis in die Ostschweiz: Im Rahmen des Projekts JurAR bietet der Kanton einen Austausch mit Klassen aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden an. Doch damit nicht genug: Um Jugendliche zu Sprachaufenthalten im Ausland zu motivieren, hat der Kanton ein Förderprogramm auf die Beine gestellt, das jungen Menschen mit abgeschlossener Ausbildung der Sekundarstufe II die Möglichkeit bietet, einen zusätzlichen Finanzbeitrag zu erhalten.

Doch Spardruck und Kostenoptimierung machen auch vor dem Jura nicht Halt. Aktuell weht dem Thema Austausch und Mobilität ein anderer Wind entgegen, doch es bleibt zu hoffen, dass insbesondere die neue nationale Austausch- und Mobilitätsstrategie, die das Thema in den Fokus der Politik stellt, dem Kanton wieder Flügel verleiht.

Von der neuen Agentur erwartet der Kanton eine aktive und politische Förderung des Austauschs, besonders innerhalb der Schweiz, und einen Abbau sinnloser bürokratischer Hürden. Weiter wünscht sich der Kanton finanzielle Anreize und punktuelle Unterstützung, etwa bei der Durchführung spezifischer Projekte und beim Aufbau von interkantonalen Kooperationen oder von Schulpartnerschaften.

# Starkes politisches Engagement für den Austausch

Regierungsrätin Monika Maire-Hefti empfängt die Delegation von Movetia im Schloss Neuenburg mit engagierten und optimistischen Worten:

«Austausch und Mobilität von Jugendlichen sind dem Kanton Neuenburg wichtige Anliegen. Eines unserer Legislaturziele ist es, das Thema bekannter zu machen und das Angebot für Schulen auszubauen.» 2016 wurde der Kanton mit dem Föderalismuspreis für sein Bildungsprojekt PRIMA ausgezeichnet, das auf die Förderung der Landessprache Deutsch abzielt und dabei auf Immersionsunterricht für die ganz Kleinen, die vier- bis fünfjährigen Kindergärtnerinnen und Kindergärtler, setzt.

Die Delegation des Kantons Neuenburg kann sich sehen lassen: 16 Vertreterinnen und Vertreter aller Schulstufen und aus dem Bereich Jugendarbeit des Kantons Neuenburg nehmen am Gespräch mit Movetia teil – eine ideale Gelegenheit also für einen umfassenden und lehrreichen Austausch über die gemachten Erfahrungen und die angetroffenen Schwierigkeiten. Dabei nennen die Anwesenden Kantonsvertreterinnen und -vertreter auch ihre Erwartungen an Movetia, unter anderem: Bereitstellung einer nationalen Plattform, auf der Schulen oder Lehrpersonen Kontakte mit potenziellen Austausch- und Mobilitätspartnern knüpfen können, Bereitstellung einer Liste mit Stiftungen und Vereinen, die Beiträge an Austausch- und Mobilitätsprojekte ausrichten, Organisation von regelmässigen Veranstaltungen (Kongresse, Vorträge, Webinare usw.) zwecks Vernetzung und Austausch von Best Practices sowie Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen und Gastfamilien.

Neben den Anstrengungen rund um den Erwerb von Deutschkenntnissen und die Förderung von Klassenaustauschprojekten in der Volksschule möchte sich der Kanton künftig auch in anderen Bereichen stärker engagieren. So hat zum Beispiel kürzlich eine Berufsfachschule des Kantons, das Interregionale Bildungszentrum Neuenburger Berge, bei Movetia ein Fördergesuch für ein internationales Mobilitätsprojekt für ihre Lernenden eingereicht. Zudem unterhält der Kanton seit mehreren Jahren Kontakte zu China und ist damit in der Lage, Jugendlichen der Sekundarstufe II einen Aufenthalt in China zu ermöglichen, nicht zuletzt dank der Unterstützung von Swissnex. Weiter zeigt der Kanton Interesse am Sprachassistenten-Programm (SAP), das an den Schulen der Sekundarstufe II bislang nur mässig erfolgreich war.

Den Kantonsvertreterinnen und -vertretern ist bewusst, dass das Fehlen einer formellen Koordinations- oder einer übergreifenden Förderstelle an den Schulen die Bemühungen um Austausch und Mobilität behindert. Der Kanton will das Problem trotz knapper Finanzmittel in der nächsten Zeit angehen. Die Idee ist, mit der finanziellen Unterstützung von Movetia eine Projektorganisation aufzubauen, die im Hinblick auf internationale Austausch- und Mobilitätsprojekte Begleitmassnahmen rund um den Aufbau von Koordinationsstellen oder Partnerschaften anbietet.

## Die Politik will den Austausch mit der Westschweiz fördern

Vertreterinnen und Vertreter beider Appenzell haben sich mit Movetia getroffen, um über künftige Austauschprojekte zu sprechen.

Regierungsrat Alfred Stricker, Direktor des Ausserrhoder Bildungs- und Kulturdepartements, empfängt die Delegation von Movetia auf Schweizerdeutsch, um seiner Überzeugung Ausdruck zu verleihen, dass beim schulischen Austausch die interkulturelle Dimension eine ebenso wichtige Rolle spielt wie der sprachliche Aspekt. Der politische Wille zum Austausch ist unbestritten vorhanden, selbst wenn die einschlägigen Statistiken der letzten Jahre eine etwas andere Sprache sprechen. Für das heutige Treffen mit Movetia haben sich sieben Vertreterinnen und Vertreter aus Verwaltung und Schulen beider Appenzell eingefunden.

Schnell dreht sich das Gespräch um die Agentur für Austausch und Mobilität und deren neue Führungsstruktur. Die Anwesenden fragen sich natürlich, welche konkreten Veränderungen sich daraus in der Praxis ergeben. Die Delegation von Movetia nutzt die Gelegenheit beim Schopf, um über die Rolle der neuen Agentur und ihre Daseinsberechtigung in der Schweizer Bildungslandschaft zu informieren: Als nationale Agentur für Austausch und Mobilität hat es sich Movetia zur Aufgabe gemacht, die richtigen Ansätze, überzeugenden Argumente und die besten Ideen zu finden, um die Anzahl der Austausch- und Mobilitätsprojekte inner- und ausserhalb der Schweiz zu erhöhen.

Für die Ausserrhoder Sitzungsteilnehmer kommt das Treffen gerade zur rechten Zeit: Nicht ohne Stolz präsentieren sie Movetia ihr Projekt mit dem Kanton Jura (JurAR), das ab dem Schuljahr 2017–2018 angeboten wird und zwei Varianten umfasst. Bei der ersten Variante reist eine Klasse für fünf Tage in eine Partnerklasse. Davor findet zwecks Vorbereitung ein Treffen zwischen den Lehrpersonen statt. Bei der zweiten Variante unterrichten die am Austauschprojekt beteiligten Lehrpersonen zuerst eine Woche lang im Team, und anschliessend reist eine Klassenhälfte in die Partnerschule, während eine Klassenhälfte aus der Partnerschule zu den daheimgebliebenen Schülerinnen und Schülern reist. Ein paar Wochen darauf folgt dann der zweite Teil des Austauschs. Die Schülerinnen und Schüler werden in Gastfamilien untergebracht oder falls nötig in geeigneten Einrichtungen betreut. Die Vorbereitung des Austauschs hat in beiden Kantonen einen hohen Stellenwert, auch in finanzieller Hinsicht. So werden etwa die Vertretungskosten für die Lehrpersonen während der Vorbereitungsphase vom Kanton übernommen. Die Pilotphase dauert zwei Jahre. Die Idee ist, dass früher oder später auch die Gemeinden und ihre Behörden in die Projekte eingebunden werden, etwa im Rahmen von Städte- oder Gemeindepartnerschaften.

Auch an den Schulen der Sekundarstufe II ist einiges im Gang. An den Mittelschulen etwa gibt es zahlreiche Austausch- und Mobilitätsprojekte mit der Westschweiz und mit Frankreich. Ab 2018 werden Sprachaufenthalte sogar obligatorisch. Beim Sprachassistenten-Programm, an dem Appenzell Innerrhoden teilgenommen hat, gehen die Meinungen auseinander, es gab positive, aber auch negative Erfahrungen. Die am Programm beteiligten Akteure bemängeln insbesondere die fehlende Flexibilität bei der Einstellung der Sprachassistenten, die gerade für kleine Schulen ein Problem war, und zum Teil auch die fehlende praktische Vorbereitung. Der Kanton Appenzell Innerrhoden verfolgt überdies interessiert, was sich im Rahmen der Internationalen Bodensee Konferenz bei der Zusammenarbeit im Bereich der Berufsbildung tut.

## Der Höhenflug von Austausch und Mobilität soll demnächst beginnen

Der Kanton Schaffhausen ist klein, die Statistiken zeugen von einer nicht besonders regen Austausch- und Mobilitätskultur und die finanziellen Mittel sind beschränkt. Geht es nach den zuständigen Stellen, sollen Mobilität und Austausch in den nächsten Jahren trotzdem zu einem Höhenflug ansetzen.

Der Vorsteher des Schaffhauser Erziehungsdepartements Christian Amsler empfängt die Delegation von Movetia in einem wunderschönen Barockgebäude mitten in der Altstadt von Schaffhausen. Austausch und Mobilität haben für den Regierungsrat «einen hohen Stellenwert». Zu dieser Überzeugung ist Christian Amsler in den letzten Jahren vor allem dank seiner Tätigkeit als Stiftungsrat der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit gelangt.

In der Volksschule gibt es gegenwärtig kaum Ressourcen für Austausch und Mobilität. Hier setzt der Kanton auf das Projekt PRIMA des Kantons Neuenburg und erhofft sich dabei die Unterstützung und Begleitung seiner Pädagogischen Hochschule (PH SH). Mangels finanzieller Mittel zählt der Kanton bei der Finanzierung der eingereichten Projekt- und Programmanträge auf Beiträge aus dem Lotteriefonds von Swisslos. Allerdings wird die Mittelzuteilung aus dem Fonds in den Kantonen äusserst unterschiedlich gehandhabt.

Auf der Sekundarstufe II ist das Angebot vielfältiger und umfasst unter anderem die zweisprachige Maturität, die in Zusammenarbeit mit dem Kanton Waadt angeboten wird, kurze Sprachaufenthalte im Ausland sowie das Projekt xchange, einen Lehrlingsaustausch im Rahmen der Internationalen Bodensee Konferenz (IBK). Ein am Treffen anwesender Berufsfachschulleiter berichtet, dass die Schulleitung und die Lehrpersonen den Austausch zwar aktiv fördern, die Lernenden aber wenig Interesse daran zeigen, ihre Komfortzone zu verlassen. Ein Vertreter des Gymnasiums dagegen beobachtet genau das Gegenteil: Die Schülerinnen und Schüler sind motiviert, doch die Lehrpersonen zeigen wenig Begeisterung. Ohnehin gehen die Meinungen zur Motivation unter den Sitzungsteilnehmerinnen und -teilnehmern auseinander. In einem Punkt dagegen sind sich alle einig: Die Entscheidungsträger (Eltern, Schulleitungen, Lehrpersonen usw.) müssen für das Thema stärker sensibilisiert und die Austausch- und Mobilitätsangebote intensiver gefördert werden.

Von Movetia erwartet der Kanton Schaffhausen, dass administrative Hürden abgebaut und einfache, unkomplizierte und leicht zugängliche Angebote geschaffen werden. In diesem Sinn bedauert der Kanton die Abschaffung des Förderprogramms Scholareise Plus, das laut den Sitzungsteilnehmerinnen und -teilnehmern ein gutes Sprungbrett für den Austausch war und vor allem dank der Unterstützung der SBB nur geringe Reisekosten verursachte. Weiter wünscht sich der Kanton, dass Movetia den Kantonen und Organisationen bei der Schaffung und beim Aufbau einer administrativen Plattform zur Förderung von Austausch und Mobilität zur Seite steht. Denn die Sitzungsteilnehmerinnen und -teilnehmer wissen nur allzu gut, dass Austausch und Mobilität nur dann zu einem Höhenflug ansetzen können, wenn die Personen, die sich dafür engagieren, begleitet werden und auf die notwendigen Ressourcen und Finanzmittel zählen können.

# Die Tatsache, eine sprachliche Minderheit zu sein, verleiht dem Kanton Tessin Flügel!

## Das Tessin ist «Schweizer Meister» bei der individuellen Mobilität in der Berufsbildung.

An einem sonnigen Septembernachmittag findet sich eine Delegation von Movetia im Departement für Bildung, Kultur und Sport in Bellinzona ein, um sich mit dem Kanton Tessin über Austausch und Mobilität zu unterhalten. Regierungsrat Manuele Bertoli betont gleich zu Beginn unseres Treffens, wie wichtig Austausch und Mobilität für die Schweiz sind, die in Sachen Mehrsprachigkeit eine Vorbildfunktion auf der ganzen Welt einnimmt. Dies gilt insbesondere für den Kanton Tessin, wo man um Sprachkenntnisse nicht herumkommt. So versteht es sich von selbst, dass der Tessiner Bildungsdirektor voll und ganz hinter der Vision und den Zielen der künftigen nationalen Strategie steht. Damit diese Strategie auch erfolgreich ist, braucht es seiner Meinung nach aber normative Massnahmen, zum Beispiel ein interkantonales Abkommen oder Konkordat. Manuele Bertoli sieht aber auch zwei Hürden, wovon eine seinen Kanton betrifft. Der Regierungsrat fragt sich, wie eine echte Austauschkultur zwischen dem Tessin und anderen Kantonen entstehen soll, wenn in den meisten Kantonen immer weniger Italienisch unterrichtet wird. Ein weiteres Problem sieht er in den Schweizer Dialekten, die seiner Meinung nach in der Debatte um das Sprachenlernen zu wenig angesprochen werden.

Tatsache ist, dass das Tessin sprachlich und geografisch relativ isoliert ist. Eine Reise auf die andere Seite des Gotthards ist für die jungen Tessinerinnen und Tessiner keine Selbstverständlichkeit, zur gleichen Zeit aber verreisen sie ins Ausland. Und wie sollen Klassen oder Schülerinnen und Schüler aus anderen Kantonen ins Tessin gelockt werden, wenn die italienische Sprache an Attraktivität verliert? Aus der Diskussion gehen ein paar Lösungsansätze hervor, so etwa der Vorschlag, dass auf kultureller und sprachlicher Ebene gehandelt werden muss. Möglichkeiten wären etwa ein Austausch zwischen Lehrpersonen sowie Veranstaltungen an den Schulen rund um ein spezifisches Projekt, bei denen neue Unterrichtsformate und -modelle ausprobiert werden könnten usw. Das Bundesamt für Kultur bietet verschiedene Massnahmen zur Förderung der italienischen Sprache, die es künftig stärker mit Austausch- und Mobilitätsprojekten zu kombinieren gilt. Allgemein wünscht sich der Kanton mehr Flexibilität bei den Programmen, die von Movetia unterstützt werden. Warum etwa wird der individuelle Austausch auf Schülerinnen und Schüler der Volksschule begrenzt statt auf Mittelschülerinnen und Mittelschüler ausgedehnt? Und wäre nicht etwas mehr Flexibilität beim Programm «Klassenaustausch» angebracht, etwa indem anstelle von zweitägigen Austauschprojekten auch eintägige Projekte finanzielle Unterstützung erhalten?

Trotz der bestehenden Probleme ist das Tessin «Schweizer Meister» bei der individuellen Mobilität in der Berufsbildung, und auch auf der Tertiärstufe braucht der Kanton den Vergleich mit anderen nicht zu scheuen. In diesem Bereich verfügt der Kanton über eine gewisse Erfahrung und über Betreuungsangebote, die sich bewährt haben. Das zeigt, dass die politische und administrative Unterstützung viel zur Förderung der Mobilität beitragen kann.

Schliesslich taucht im Gespräch auch die Frage nach Aufenthalts- und Ausbildungsbewilligungen für ausländische Studierende oder Lernende auf, eine Problematik, die den in diesem Bereich eher restriktiven Kanton besonders betrifft. Movetia ist sich der Problematik bewusst und wird das Thema bei den zuständigen Bundes- und kantonalen Stellen ansprechen. Einige Kantone verfügen bereits über «Best Practices» für Austausch und Mobilität und es wäre interessant, diese den anderen Kantonen aufzuzeigen, damit sie auch dort genutzt werden können.

Mit seinem Wunsch, «die Probleme überwinden zu wollen, vor die uns der Föderalismus stellt», beschreibt Manuele Bertoli am Schluss unseres Treffens kurz und prägnant eine der grössten Herausforderungen, die es im Bereich Austausch und Mobilität zu meistern gilt.

## Luzern setzt auf Zusammenarbeit und so genannte «Mobilitätshubs».

Der Kanton Luzern nutzt das Treffen mit Movetia, um sein ambitioniertes Austauschprojekt für Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse vorzustellen.

Die ersten Sonnenstrahlen versprechen einen schönen Herbsttag und hüllen die Stadt Luzern, das Ufer der Reuss und ihre sagenhaften Brücken in ein besonderes Licht. Vor diesem Postkartenhintergrund empfängt der Luzerner Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss in Begleitung der Leiterinnen und Leiter der Dienststellen, die mit dem Bildungssystem zu tun haben, die Delegation von Movetia.

Die Austauschaktivitäten im Kanton Luzern variieren je nach Schulstufe stark. In der Volksschule und den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II sind wenig Ressourcen für Austauschaktivitäten vorhanden, die Initiative geht hier hauptsächlich von Einzelpersonen aus. In der Berufsbildung dagegen waren der Kanton und die Berufsfachschulen in den letzten Jahren sehr aktiv, gerade in Bezug auf die Mehrsprachigkeit und die internationale Mobilität. Auf der Tertiärstufe haben sowohl die PH als auch die Universität des Kantons Luzern eigene Strategien und Instrumente erarbeitet, um die Mobilität ihrer Studierenden und Dozierenden zu fördern.

Der Leiter der Dienststelle Volksschulbildung nutzt den Besuch von Movetia, um ein ambitioniertes Austauschprojekt vorzustellen, das sich an die neu in die Sekundarstufe eintretenden Schülerinnen und Schüler richtet (HarmoS-Stufe 9 oder 7. Klasse) und von dem rund 3400 Schülerinnen und Schüler profitieren können. Das Projekt sieht einen zweiwöchigen Austausch vor, wovon eine Woche in die Schulferien fällt. Bevor das Projekt starten kann, muss es noch verfeinert und plausibilisiert werden; die Zielsetzungen des Projekts sind letztlich von der Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Westschweizer Kantonen abhängig.

Auf der Sekundarstufe II fragt man sich derzeit, welche Anreize geschaffen werden müssen, um die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Austausch- und Mobilitätsprojekten zu erhöhen. Die Teilnehmerzahl ist zurzeit eher tief. Ein kleiner Kreis von Schulen und Lehrpersonen engagiert sich zwar tatkräftig und das Programm bewährt sich, es bietet allerdings wenig Neues. Deshalb möchte der Kanton Luzern künftig vermehrt auf Zusammenarbeit, auf einen Austausch in Form von «Mobilitätshubs» setzen. So sollen bestehende Synergien bestmöglich ausgeschöpft und das drängende Problem der fehlenden Ressourcen angegangen werden. Von Movetia wünscht sich der Kanton Unterstützung bei der Schaffung solcher regionen- oder institutionsübergreifender «Hubs», die er als Starthilfe für regere Austausch- und Mobilitätsaktivitäten sieht.

Von Movetia erwartet der Kanton Luzern, dass administrative Hürden abgebaut und einfache, unkomplizierte und leicht zugängliche Angebote geschaffen werden. Weiter wünscht sich der Kanton, dass Movetia die Kantone bei der Aushandlung von Spezialtarifen und günstigeren Tageskarten mit den SBB beteiligt, da die hohen Transportkosten bei Austauschprogrammen das Budget belasten.

Weiter sind die Sitzungsteilnehmerinnen und -teilnehmer der Meinung, dass die Schweiz ein nationales Kompetenzzentrum für Austausch und Mobilität braucht, eine nationale Plattform, die die Akteure nutzen können, um Austauschprojekte durchzuführen, Austauschpartner zu finden, sich mit Unterlagen zum Thema einzudecken, sich über Best Practices zu informieren usw.

Schliesslich wünscht sich Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss mehr Transparenz in Bezug auf die Mittelbereitstellung und -zuteilung. Seiner Meinung nach muss klarer festgelegt werden können, wer – ob Bund oder Kantone – wen und was finanziert.

# Der Kanton will die nationale Strategie für Austausch und Mobilität erfolgreich umsetzen

Ein kühler Morgenwind sorgt dafür, dass wir den Weg vom Bahnhof bis zum Rathaus, wo das Genfer Erziehungsdepartement untergebracht ist, zügig zurücklegen. Weitaus wärmer als das Genfer Wetter ist der Empfang durch die siebenköpfige Delegation, die der Genfer Delegierte für interkantonale Angelegenheiten, Frédéric Wittwer, für den Austausch mit Movetia einberufen hat.

Genf ist der einzige Westschweizer Kanton ohne direkte Grenze zur Deutschschweiz. Trotzdem ist die Sprachenthematik auch der Genfer Politik ein Anliegen. Vom Willen, den Fremdsprachenunterricht zu stärken, zeugen sowohl das neue Genfer Bildungsgesetz von 2015 als auch die Absicht, die Anzahl der Fremdsprachenlektionen zu erhöhen. Zudem darf Genf sich rühmen, mit dem französisch-englischen Bildungsgang für Kaufleute die erste zweisprachige Berufslehre aufgebaut zu haben. Der Kanton ist aber noch weitergegangen und bietet in einzelnen Abteilungen der Orientierungsschule eine Einführung ins Schweizerdeutsche an.

Die Bereitschaft und die Möglichkeiten des Kantons, die nationale Strategie umzusetzen, sind denn auch das wichtigste Gesprächsthema während der Sitzung. Wie lassen sich systemische Mobilitäts- und Austauschprozesse, die nicht allein vom Willen und der Bereitschaft der einzelnen Akteure abhängig sind, in die Lehrpläne einbauen?

Die Genfer Berufsbildung hat eine spezifische Organisation mit geeigneten Programmen aufgebaut, die heute gut im Berufsbildungssystem verankert sind, aber künftig noch weiter ausgebaut werden sollen. In diesem Sinn begrüsst der Kanton die Calls für internationale (aussereuropäische) Pilotprojekte in der Periode 2018–2020, bedauert aber zugleich den aktuellen Mangel an Mitteln für nationale Austauschprojekte. Weiter würden die kantonalen Austausch- und Mobilitätsverantwortlichen es begrüssen, wenn sich das Berufsinformations- und Beratungszentrum Cité des Métiers mit der Unterstützung von Movetia den Fokus auch auf das Thema Austausch und Mobilität legen würde.

Für die Volksschule wünscht sich der Kanton eine Begleitung bei der Umsetzung der nationalen Strategie über mehrere Jahre hinweg unter der Federführung der EDK. Weiter hält es der Kanton für sinnvoll, wenn die Kantone ein Netzwerk und ein System aufbauen, das es letztlich ermöglicht, Austauschaktivitäten schrittweise in die Lehrpläne (Lehrplan 21 und PER) einzubauen. Hier muss Movetia als Plattform dienen, die es den Schulen und Lehrpersonen ermöglicht, Ideen, Best Practices, Instrumente und Tipps auszutauschen – eine nationale digitale Plattform wäre in diesem Sinn wünschenswert. Der Kanton wünscht sich einfache und wirkungsvolle Programme, die Lust machen, sich zu engagieren, ohne aber den Lehrpersonen die Verantwortung für die Gestaltung von Austausch- und Mobilitätsprojekten vollständig aus der Hand zu nehmen. Die Anwesenden erwähnen das Beispiel einer Genfer Schule, die den Schülerinnen und Schülern für die Vorbereitung eines Austauschs mit einer deutschsprachigen Klasse Unterrichtszeit zur Verfügung gestellt hat.

Schliesslich halten die Sitzungsteilnehmerinnen und -teilnehmer fest, dass sie eine starke nationale Kampagne begrüssen würden, die die Öffentlichkeit und Entscheidungsträger (Eltern, Medien usw.) mobilisiert und für die Thematik sensibilisiert. Natürlich müsste eine solche Kampagne auf die Umsetzung der nationalen Strategie und die bereits erwähnten Begleitaktivitäten abgestimmt werden.

## Brücken zur Westschweiz schlagen

Als Kanton mitten in der Schweiz ist der Aargau Bindeglied zwischen den Grossräumen Basel und Zürich und zugleich das Tor zur Westschweiz.

Bei ihrem Besuch im Kanton Aargau wird die Delegation von Movetia vom Generalsekretär des Bildungs-, Kultur- und Sportdepartements, Michael Umbricht, der kantonalen Austauschverantwortlichen, Marlise Czaja, und dem Leiter interkantonale Angelegenheiten und Sekretär des Erziehungsrats, Frédéric Voisard, empfangen.

Unsere Gesprächspartner aus dem Aargau berichten uns, dass der Französischunterricht in der Volksschule einen schwierigen Stand hat. Als einziger Kanton, der den Französischunterricht in der 5. Primarstufe (HarmoS-Stufe 7) noch nicht eingeführt hat, fällt es dem Aargau schwer, überzeugende Argumente zu finden, um Schulen und Lehrpersonen für die Teilnahme an Austauschprojekten, besonders mit der Westschweiz, zu motivieren. Zu dieser Problematik gesellen sich finanzielle Probleme, denn zurzeit stehen nur begrenzte Mittel für Austausch und Mobilität zur Verfügung, selbst wenn Geld nicht immer das grösste Hindernis darstellt. Trotzdem gibt es im Kanton auch gute Angebote. Auf der Sekundarstufe I etwa haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, an einem individuellen, zweiwöchigen Austausch mit der Region Besançon oder dem Elsass teilzunehmen. Gut 150 Schülerinnen und Schüler nehmen dieses Angebot jedes Jahr in Anspruch.

Die Schulen der Sekundarstufe II geniessen hohe Autonomie. Oft sind es die Schulleitungen, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler selbst, die Austauschprojekte nach ihren Wünschen und Bedürfnissen organisieren. In der Berufsbildung gibt es zwar einige Betriebe, die in Sachen Austausch und Mobilität sehr aktiv sind, grundsätzlich mangelt es aber an Möglichkeiten für eine systematischere Einführung von Austausch- und Mobilitätsangeboten.

Die Herausforderung für den Kanton Aargau besteht hauptsächlich darin, die bestehenden Angebote bekannt zu machen und die am besten geeigneten Kommunikationskanäle zu nutzen, um das richtige Zielpublikum zu erreichen. Da einige Schulen der Sekundarstufe II nicht kantonal geführt werden, müssen deren Direktorenkonferenzen angesprochen werden, aber vor allem auch die Lehrpersonen. Zwecks Unterstützung der Lehrpersonen würden unsere Aargauer Gesprächspartner die Schaffung von Austauschplattformen und -foren für Lehrpersonen ebenso begrüessen wie schüsselfertige, einfach umsetzbare Angebote.

Weiter wünscht sich der Kanton Programme rund um bestimmte lehrplanrelevante Themen wie Sport, Musik oder Wissenschaften. Ebenso willkommen wäre dem Kanton eine Plattform, auf der Lehrpersonen sich austauschen, Informationen beschaffen und nach Partnerschulen suchen können. Wie in anderen Kantonen wird auch im Aargau die Einstellung des eintägigen Programms Schulreise+ bedauert.



## In Glarus waren Austausch und Mobilität bisher kaum Thema

Als Kleinkanton hat Glarus noch keine geeigneten Strukturen, bescheidene Ressourcen und Mittel und Prioritäten, die anderswo liegen. Trotzdem möchte der Kanton von Movetia mehr über die möglichen Unterstützungsangebote wissen.

Die zweitletzte Etappe unserer «Tour de Suisse» führt uns an einem Montag im November nach Glarus. Die Zeichen stehen an diesem Tag ganz auf Winter, so als wollte das Wetter uns zeigen, dass dem Thema Austausch und Mobilität am Fusse des Glärnisch bisher ein eher kühler Wind entgegenhauchte. Die Glarner Delegation, die Movetia empfängt, besteht aus Andrea Glarner, Leiterin Hauptabteilung Volksschule und Sport, Raffael Bosshard, Mitarbeiter der Abteilung Volksschule, Dodo Brunner, Rektorin der Kaufmännischen Berufsfachschule Glarus, und Britta Scheunemann, Lehrerin an der Kantonsschule Glarus.

Sie lassen Movetia zuallererst wissen, dass Austausch und Mobilität im Kanton keine Priorität haben. Und auch die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache.

Die Sitzungsteilnehmerinnen und -teilnehmer sind motiviert, sich stärker zu engagieren, sie brauchen aber überzeugende Argumente, Best Practices und Beispiele, um bei den schulischen Akteuren die Lust an der Teilnahme an Austausch- und Mobilitätsprojekten zu wecken. Alle sind sich bewusst, dass der Weg über eine geeignete kantonale Struktur und eine bessere Kommunikation mit dem Zielpublikum, den Schulen, Schulleitungen und Lehrpersonen führt.

Eines der grössten Probleme der Volks- und Mittelschulen ist die Suche nach geeigneten Partnerschulen. Eine elektronische Plattform für die Suche nach Austauschpartnern wäre aus Sicht der Anwesenden eine ideale Unterstützung. In der Berufsbildung machen das Fehlen von Grossbetrieben und einer starken Wirtschaftsstruktur die Förderung und Organisation von Austausch- und Mobilitätsprojekten zu einem komplexen Vorhaben.

Von Movetia wünscht sich der Kanton einen Abbau von administrativen Hürden sowie schlüsselfertige, nicht zu einengende Angebote und Anmeldeverfahren. Weiter würde der Kanton Themenveranstaltungen für die verschiedenen Akteure derselben Schulstufe (Schulleitungen, Lehrpersonen usw.) begrüßen. Auf didaktischer Ebene wünscht sich der Kanton einfaches Material zur Unterstützung der Lehrpersonen.

Movetia ermutigt den Kanton, interkantonale Vereinbarungen zu erarbeiten oder sich mit anderen Kantonen oder Schulen zu Konsortien zusammenschliessen, um Austausch und Mobilität voranzutreiben. Eine solche Zusammenarbeit ist der Kanton mit seiner Beteiligung am Austauschprogramm der PH Zürich bereits eingegangen. Schliesslich steht der Kanton Informationsveranstaltungen für Schulen und Lehrpersonen mit Beteiligung von Movetia, an denen die bestehenden Angebote und Möglichkeiten auf allen Bildungsstufen vorgestellt werden könnten, positiv gegenüber.

# Graubünden oder die Schweiz im Kleinformat

In Sachen Mobilität und Austausch ist der Kanton Graubünden mit seinen drei Amtssprachen Deutsch, Romanisch und Italienisch eine «Schweiz im Kleinformat».

Die letzte Etappe unserer Reise durch die Schweiz führt uns an einem Montagmorgen im Januar 2018 in die Bündner Hauptstadt Chur. Das Wetter löst wenig Begeisterung aus, statt Schneefall erwartet uns Regen, der die weisse Pracht auf den Churer Strassen zu «Pflotsch» verwandelt, oder zu «Petsch», «Poltiglia», «Multatsch», wie man in Graubünden ebenfalls zu sagen pflegt. Die vier Ausdrücke passen gut zu unserem Besuch, der sich um die Sprache und die sprachliche Vielfalt der Region dreht. Zum Gespräch mit Movetia haben sich Andrea Stadler, Sekretärin des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements, Conradin Klaiss, Vertreter der Lia Rumantscha, und Curdin Albin, kantonaler Austauschverantwortlicher, eingefunden.

Aufgrund der sprachlichen Vielfalt ist der Kanton punkto Sprachtausch und Mobilität mit seinen drei Amtssprachen eine Art «Schweiz im Kleinformat». Viele Bündner Jugendliche müssen zudem schon früh unter der Woche weg von ihrer Familie und raus aus den Tälern, um sich für ihre nachobligatorische Ausbildung in grössere Orte, oftmals Chur, zu begeben. Austausch und Mobilität sind für sie also keine Fremdwörter. Dieses schulische Nomadenleben und das Bündner Sprachenmosaik erklären vielleicht die Zurückhaltung und das halbherzige Interesse der Bündner Schulen und Lehrpersonen für den Austausch mit der restlichen Schweiz.

Dieses mangelnde Interesse steht im diametralen Gegensatz zur Absicht der politischen Akteure, welche die Mobilität stark fördern wollen. Am Geld scheitern Austausch und Mobilität sicherlich nicht. Jede Schule hat für Austausch- und kulturelle Aktivitäten einen relativ grosszügigen Pauschalbetrag pro Jahr und Schüler/in zur Verfügung, der von einigen Schulen aber kaum genutzt wird. «Wenn wir nicht vor Ort den Austausch fördern, wenn wir keine persönlichen Kontakte knüpfen, passiert gar nichts», beklagen sich die Verantwortlichen. Doch wo liegt der Hund begraben? Die Verantwortlichen nennen als Hürde den administrativen und logistischen Aufwand, der ein Austausch für die Betroffenen bedeutet, und betonen, wie schwierig es sei, Lehrpersonen zu erreichen, für die Thematik zu sensibilisieren und für Austausch und Mobilität zu motivieren. Ein weiteres Problem ist, dass das Netzwerk aus Schweizer Partnerschulen grösstenteils aus französischsprachigen Schulen besteht und Französisch an der Bündner Volksschule kaum unterrichtet wird.

Im Bereich der Berufsbildung beabsichtigt der Kanton in den kommenden Jahren eine engere Zusammenarbeit mit dem Programm XChange (Internationale Bodensee Konferenz) und einen verstärkten internationalen Austausch innerhalb der Schulen. Bündner Gastgewerbe und Tourismus haben grossen Bedarf an Personal mit guten sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen. Da oft nicht alle Lehrstellen besetzt werden können, wäre es interessant, Jugendliche aus anderen Kantonen für eine Lehre im Kanton Graubünden gewinnen zu können. Die Bündner Verantwortlichen schlagen vor, dass Movetia an der Bündner Berufsausstellung «Fiutscher», die alle zwei Jahre stattfindet, für Austausch und Mobilität sensibilisiert und wirbt.

Movetia schlägt den Bündner Gesprächspartnern vor, Projekte ins Auge zu fassen, die auf einen kulturellen und sprachlichen Austausch abzielen und Schülerinnen und Schülern aus anderen Regionen die Besonderheiten des Kantons, seine Mehrsprachigkeit und die romanische Sprache näherbringen könnten. Und schliesslich einigen sich die Sitzungsteilnehmer darauf, die Website von Movetia künftig auch auf Romanisch anzubieten.

## Liechtenstein, an der Schnittstelle zwischen der Schweiz und der EU

Die Verantwortlichen in Liechtenstein und Movetia planen ab 2018 eine engere Zusammenarbeit und haben dafür verschiedene Massnahmen vorgesehen.

Im Rahmen der Kantonsbesuche haben die Mitarbeitenden von Movetia einen kleinen Abstecher in die liechtensteinische Hauptstadt Vaduz gemacht. Der Umweg über Liechtenstein hatte aber mehr als blossen Symbolcharakter, ist das Fürstentum doch eng mit dem Schweizer Bildungssystem verbunden und als EFTA-Mitglied zugleich ins Bildungsprogramm Erasmus+ eingebunden. In dem besonderen «Zwergstaat» mit der «kleinen Hauptstadt» stellt sich gleichzeitig ein Gefühl des Zuhause-seins und des Fremd-seins ein.

Für den Betrieb und die Förderung der Erasmus+-Programme ist die liechtensteinische Agentur für Internationale Bildungsangelegenheiten (AIBA) zuständig. Die nationale Agentur hat immer sehr gute Beziehungen zur Schweiz unterhalten, doch leider ist es seit 2014 nur noch sporadisch zu einer direkten Zusammenarbeit gekommen. Die gegenseitige Unterstützung im Rahmen des SAP-Programms hat immer gut funktioniert und beide Parteien sind an einer Fortsetzung und einem Ausbau der Zusammenarbeit interessiert.

Trotz gemeinsamer Interessen und der geografischen Nähe zur Schweiz arbeitet Liechtenstein bei der Organisation und Durchführung von Austausch- und Mobilitätsprogrammen häufiger mit anderen europäischen Ländern (z. B. Frankreich) zusammen als mit der Schweiz. Doch das soll sich künftig ändern, zumal der europäische Rahmen für die kleinen Liechtensteiner Schulen ungeeignet und schwierig zu nutzen ist. Vor diesem Hintergrund würde Liechtenstein ein spezifisches Abkommen oder Programm mit der Schweiz, insbesondere mit dem französischsprachigen Teil der Schweiz, begrüßen. Überlegungen laufen bereits, haben sich bisher aber noch nicht konkretisiert.

Die Zusammenarbeit mit Movetia könnte sich auf die Förderung von Austausch und Mobilität sowie auf die Frage erstrecken, wie das Zielpublikum für Austausch und Mobilität motiviert werden kann. Die Lust auf die Teilnahme an Austausch- und Mobilitätsprogrammen zu wecken, erweist sich als keine leichte Aufgabe, nicht zuletzt, wenn die administrativen oder logistischen Hürden zahlreich scheinen. Der Schlüssel zum Erfolg liegt laut Schulen und Lehrpersonen in einfachen Angeboten, der Bereitstellung von Austausch- oder Kontaktplattformen und der Erarbeitung von geeigneten Hilfsmitteln (didaktische Instrumente, digitale Lösungen usw.).

In der Berufsbildung engagiert sich Liechtenstein recht aktiv. Seit fast 20 Jahren unterstützt das Fürstentum nationale Unternehmen in enger Zusammenarbeit mit Akteuren aus der Wirtschaft bei ihren Massnahmen im Hinblick auf Austausch und Mobilität, etwa mit der Erarbeitung von Karriereprofilen oder durch erleichterten Zugang zu Sprachaufenthalten (Erweiterung der sprachlichen, fachlichen, interkulturellen, sozialen Kompetenzen usw.) für Lernende. Mehr als die Hälfte der liechtensteinischen Lernenden absolviert ihre Ausbildung in der Schweiz und nutzt europäische Angebote, die Schweizer Jugendlichen nicht offen stehen. Auch hier wären spezifische Programme oder Abkommen mit der Schweiz wünschenswert. Die Ausdehnung der bestehenden Austausch- und Mobilitätsprogramme Liechtensteins mit Frankreich und England auf die französisch- und italienischsprachige Schweiz wäre für liechtensteinische Jugendliche sicher interessant. Weiter könnten Jugendliche, die nach der obligatorischen Schule oder der Sekundarstufe II keine Anschlusslösung haben, das «Zwischenjahr» für Austausch- oder Mobilitätsaufenthalte nutzen. Das Projekt «Lehre KV plus», das im Rahmen der KV-Lehre ein Zwischenjahr mit Auslandsaufenthalt umfasst, könnte hier als Modell dienen, das die beiden Länder gemeinsam weiterentwickeln könnten. Ebenfalls als Vorlage dienen könnte der im Rahmen der Internationalen Bodensee Konferenz (IBK) durchgeführte Lehrlingsaustausch Xchange.

Die Verantwortlichen in Liechtenstein und Movetia kommen schliesslich überein, dass sie ab 2018 ihre Zusammenarbeit intensivieren möchten. Dafür sind folgende Massnahmen vorgesehen:

- Entwicklung von Austauschprogrammen zwischen dem Fürstentum Liechtenstein und der Schweiz, insbesondere der französisch- und italienischsprachigen Schweiz;
- Erweiterung der Angebote und Erleichterung des Zugangs zu Mobilitätsangeboten von Schulen oder Berufsverbänden in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz für liechtensteinerische Jugendliche;
- Aktive Teilnahme von Liechtenstein an der Erarbeitung einer Plattform für den Klassenaustausch in der Schweiz, evtl. mit Finanzbeitrag von Liechtenstein;
- Unterstützung durch Liechtenstein, so dass Movetia besser informiert und besser in die Kooperationsprojekte im Rahmen von Erasmus+ eingebunden ist.
- Zusammenarbeit bei der Entwicklung und der Förderung des Sprachassistenten-Programms SAP.